

Lichtenstein-Callumberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 214.

Veranstaltung

Freitag, den 16. September

48. Jahrgang.

Telegraphen-Adressen

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Anzeigen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Köditz, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Posten täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein. Schön war die diesjährige Erntezeit, das ist keine Frage, sie hat uns gezeigt, daß es auch noch schöne Sommer giebt! Der Landmann kann zufrieden sein und ist zufrieden mit dem reichen Erntesegen, den er mit des Himmels Gnade glücklich geerntet hat. Mit Freuden betrachtet er die „Schönen gefüllte Ähren.“ „Schwer ist das Korn geraten“ zum Trost und zum Glück für alle Menschen. Aber nach dem Abschied des Erntemonats scheint auch schon der Herbst seine Ansprüche geltend zu machen, denn der September war in seinen Antrittstagen schon recht herblich wehmützig gestimmt; nahe und lähle Luft weht des Morgens und Abends, und über die kalten Stoppeln streicht der Herbstwind. Welle Blätter umspielen bereits des Wanders Fuß und „wenn gelb die Blätter fallen“, so ist es mit der schönsten Zeit des Jahres vorbei. Doch wir haben keine Ursache, traurig zu sein, auch der September ist noch ein „Erntemonat“, bringt er uns doch eine Fülle prächtigen Obstes und was die bereits sich bemerkbar machende herbliche Witterung anbelangt, so wird schon der „Altweibherbst“ noch für eine Reihe schöner Tage sorgen.

Die 124. Ziehungsliste der Königl. Landrentenbank vom September 1898 liegt in unserer Expedition zur Einsichtnahme für Interessenten aus.

Callenberg, 13. Sept. Wie durch die Direktion des Königl. Lehrerinnen-Seminars bekannt gegeben wird, sind die gegenwärtigen Ferien der Höflinge bis zum 7. November verlängert worden. Grund hierfür ist die Verögerung der Fertigstellung des Umbaus infolge nicht vorhergesehener baulicher Schwierigkeiten. — Der Unterricht in der Seminar-Schule beginnt am Montag, den 3. Oktober.

Hohndorf, 13. Sept. Nach zweijähriger Pause wurde gestern in der hiesigen Gemeinde das Missionsfest gefeiert. Um 2 Uhr begann der Gottesdienst, zu dem zahlreiche Missionsfreunde von nah und fern herbeigekommen waren. Das Gotteshaus prangte noch im Schmuck des Erntedankfestes und zeigte trotz des Arbeitstages nur wenig leere Plätze. Vor der Predigt sang der Kirchenchor: „Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen.“ Chor mit Orgelbegleitung a. „Paulus“ von Mendelssohn. Die Festpredigt hatte Herr Pastor Kleinpaul aus Bernsdorf übernommen. Text: Offenb. Joh. 3, v. 7 u. 8. Disposition: Brief für 1. Mit der Kraft des Herrn; 2. Mit dem Wort des Herrn; 3. Im Namen des Herrn. Nach der Predigt erklang der dreistimmige Kinderchor von Fr. Reyerhoff: „Komm, heiliger Geist.“ Die Kollekte nach dem Gottesdienste ergab 52 Mark. Die Nachversammlung im Ralich'schen Gasthof begann um 4 Uhr. Herr Pastor Riedel begrüßte die wider Erwartung zahlreich erschienenen. Daraus hielt Herr Pastor Göttschling aus Grünhainichen einen packenden Vortrag über „Das religiöse und sittliche Leben der Tamulen und die Missionsarbeit unter ihnen.“ Gar interessante Bilder wußte der Herr Vortragende vor dem geistigen Auge der andächtig Zuhörenden zu entrollen. Die lebhafteste Schilderung des fast elektrisierenden Götzenbildes dürfte nicht ohne bleibenden Eindruck auf die Gemüter gewirkt haben. Nach einem Schlusswort des Herrn Pastor Riedel erfolgte der Schluss der Versammlung. Einige Störung verursachte am Schlusse das plötzliche Auftreten eines heftigen Gewitters, das die Ursache war, daß sich der Saal verhältnismäßig schnell entleerte und wohl auch auf die Kollekte beeinträchtigend wirkte. Derselbe ergab 37 Mark. Dazu kommen noch 11 Mark 20 Pf. aus 3 Missionsbüchsen, so daß die ganze Einnahme 100 Mark 20 Pf. beträgt. Der Erlös für verkaufte Schriften betrug 14 Mark 78 Pf. Möchte das gefeierte Missionsfest der Gemeinde zum

Segen gereichen und möchte besonders das ermahnende Wort des Herrn Pastor Riedel an seine Gemeindeglieder, die Missionsstunden besseren Besuches als bisher zu würdigen, Beherrigung finden und Jeder der Worte eingedenk sein, die unser frommer Gekert singt: „O, Gott, wie muß das Glück erfreuen, der Retter einer Seele zu sein!“

Für die gemäß § 16 Absatz 1 des Gesetzes, die Bildung von Bezirksverbänden pp. betreffend, vom 21. April 1873 Ende d. 3. aus der Bezirksversammlung ausscheidenden Vertreter der Höchstbesessenen, Herren Hofrat Dr. phil. Konrad Lamprecht in Altwaldenburg, Bevollmächtigter Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schönburg-Waldenburg, Wählerbesitzer Johann Hermann Uhlig in Hermsdorf, Fabrikant Ottomar Fankhänel in Lichtenstein, Bergdirektor Robert Wilhelm Hey in Gersdorf, sowie für den verstorbenen Herrn Kaufmann Emil Löffow in Glauchau ist demnach eine Ersatzwahl vorzunehmen. Zu diesem Behufe liegt die revidierte Liste der Stimmberechtigten vom 19. September 1898 ab vier Wochen lang, sowohl an amtschauptmannschaftlicher Kanzlei als — Kassenzimmer —, als auch bei den Stadträten zu Reetane, Hohenstein-Ernstthal, Waldenburg und Lichtenstein zur Einsicht aus. Gemäß § 7 des obenangelegenen Gesetzes wird solches mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einsprüche gegen diese Liste, bei deren Verlust wenigstens 14 Tage vor der Wahl — über deren Zeitpunkt die Bestimmung zur Zeit noch vorbehalten bleibt, — bei der Königl. Amtschauptmannschaft Glauchau anzubringen sind.

Ueber das am Freitag abends beobachtete Nordlicht wird von wissenschaftlicher Seite berichtet, daß man es hierbei allem Anschein nach mit der Erscheinung eines stillen, elektrischen Luftausgleichs in höheren Luftschichten zu thun hat, auf die der dänische Gelehrte und Naturforscher Paulsen vor mehreren Jahren aufmerksam machte und die nach ihm viel häufiger sein soll, als es gemeinhin angenommen wird. Sie werden nur meistens übersehen, weil man sich durch irgend einen anderen Lichtschein getäuscht glaube. Jedenfalls steht fest, daß die Erscheinung in sehr bedeutenden Höhen stattgefunden haben muß, denn sowohl im Norden, wie im Süden Deutschlands ist sie beobachtet worden.

Eine gerichtliche Entscheidung, die für Hauswirte und Mieter wichtig ist, sei angesichts des nahenden 1. Oktober, an dem wieder vielfach Umzüge stattfinden, in Erinnerung gebracht. Sie geht volle Wahrheit über eine vielumstrittene Frage. Es ist nämlich entschieden worden, daß eine Befristung der Wohnung zum Zwecke anderweitiger Vermietung derselben erst nach der Kündigung des Mietverhältnisses gestattet zu werden braucht. Also eine Befristung vorher braucht der Inhaber unter keinen Umständen zu gestatten. Auch ist die Zeit für die Befristung festgesetzt. An den Wochentagen nämlich von 11—1 Uhr und von 3—6 Uhr, an den Sonntagen dagegen nur von 11—1 Uhr.

Ein hohes Lebensalter finden wir im Königreich Sachsen unter der Bevölkerung der Kreishauptmannschaft Gauen vertreten. Nach den Ergebnissen der Volkszählung stellte sich dabei die Zahl der Personen im Alter von 70 Jahren und darüber auf 34,3 pro Tausend der Bevölkerung. Dann erst folgt in weitem Abstande die Kreishauptmannschaft Dresden mit 23,2, hierauf Zwickau mit 22,2 und schließlich die Kreishauptmannschaft Leipzig mit 21,7 auf je 1000 Bewohner. Die Bismarck für die Großstädte des Landes stellen sich bei Dresden auf 21,1, Chemnitz und Leipzig aber nur auf je 15,4 von 1000 Bewohnern. Im ganzen Königreich waren 23,7 vom Tausend der Bevölkerung über 70 Jahre alt.

Es hat sich im Geschäftsleben wie im Privatverkehr der Brauch eingeschlichen, an der Stelle der eigenhändigen Unterschrift das so en-

Facsimile, einen autographischen Stempel, der die eigene Handschrift nachahmt, zu setzen, ein Brauch, der nichtswiegen als rechtsgültig angesehen oder wenigstens geduldet wird. Wir möchten jedoch vor zu großer Ausdehnung dieses Brauches warnen, da bei einem Rechtsstreite einer mit einem solchen Facsimile versehenen Urkunde keine Rechtskraft zugesprochen werden kann.

Dresden. Der am 9. September im 78. Lebensjahre verstorbenen Stadtrat a. D. Kaufmann Wilhelm Oskar Klepperstein, war der letzte männliche Nachkomme einer berühmten aus Schlesien hier eingewanderten Gelehrten- und Kaufmannsfamilie. Die Familie Klepperstein ist in Dresden seit fast 200 Jahren bekannt und durch früher sehr zahlreiche, nach und nach beschränkte Herstellung verschiedener Familien-Memoranden, z. B. des Klepperstein'schen Wagenpflasters, in weiten Bevölkerungskreisen berühmt.

Dresden. In fürchterlicher Lage schwebte am Sonntag ein Dachbeder, der sich auf der Dresdener Straße an einem der Drähte der elektrischen Leitung festhielt und nicht im Stande war, die Hand wieder frei zu bekommen. Der Körper war schon gelähmt, als dem kläglich um Hilfe bittenden Mann noch zu rechter Zeit zwei Kollegen beistanden und mit einem Weil den Draht durchschnitten.

Leipzig, 13. Sept. Unzählige gute und schlechte Witze sind über den hiesigen „Scherbelberg“ gemacht worden, ja er wurde oft sogar verächtlich, eine Brutstätte von „Miasmen“ zu sein. Zur Ehrenrettung des „Monte Scherbelino“ geben wir heute die Anzahl der Gewächse an, die auf ihm gedeihen, und diese Zahlen werden überzeugend dartun, daß der Berg einen recht hübschen Eindruck machen muß. Nach dem Verwaltungsbereicht der Stadt Leipzig wurden 3500 cbm guter Boden geschaffen, darauf 2800 Koniferen, 100 Alleebäume und 900 verschiedene Sträucher angepflanzt, zusammen etwa 3800 verschiedene Gewächse, die der Berg trägt. Zur Bequemlichkeit sind 25 Bänke aufgestellt. Der Berg ist also wohl des Aufsuchens wert und verdient nicht Spott und Hohn.

Zwickau, 13. Sept. (Zgl. Landgericht, Ferienstrasskammer I.) Zwischen dem Kaufmann Hilmar Kieher in Lichtenstein gegen den Kaufmann Hermann Brehel in Hamburg kam es zu geschäftlichen Differenzen, in deren Verlaufe Brehel an dem ersteren einen Brief richtete, der von ehrenverletzenden Ausdrücken und Kundgebungen angefüllt war. Kieher erhob deshalb Klage und das Zgl. Schöffengericht Lichtenstein belegte den Angeklagten B. wegen Beleidigung mit einer Geldstrafe von 150 Mark. event. 14 Tagen Gefängnis. Diefes Urteil fand heute Bestätigung, indem die Berufung, die der Angeklagte wegen zu hoher Strafe eingewendet hatte, verworfen wurde.

Crimmitschau, 12. Septbr. Die in der Nähe der Stadt befindlichen Strohscheunen wurden von der Polizei einer Durchsuchung unterzogen. In einer derselben wurde ein aus Gera stammender Kellner vorgefunden. Derselbe gab an, daß er aus der Irrenanstalt zu Roda entwichen sei. Der Flüchtling wurde festgenommen und die Anstalt von seiner Ergreifung in Kenntnis gesetzt.

Waldenburg, 12. Sept. Auf dem hiesigen Marktplatz trug sich heute mittag ein bedauerliches Unglücksfall zu. Ein Chemnitzer Regellub hatte auf einem Leiterwagen einen Ausflug in unsere Stadt unternommen. Einer der Teilnehmer, ein Chemnitzer Restaurateur, stieg nun auf dem Markte in der Nähe des Gasthofes „Deutsches Haus“, während noch der Wagen im Gange war, ab und stürzte hierbei so unglücklich, daß er überfahren wurde. Der Schwerverletzte, der zwei Armbrüche und eine Quetschung des Unterleibes erlitt, wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft.

Gersdorf, 14. Sept. Der wegen betrügerischen Bankrotts von der Staatsanwaltschaft

Tag
chlachten
Restaurateur,
n. Babergasse.
Weintrauben,
40 Bfg.,
und 35 Bfg.,
er, Lichtenstein.
und Hafer.
us. Lichtenstein.
Rotwein,
Naturwein,
6 50 excl. Flasche,
ht
oten Kreuz,
lein,
am Markt.
edter
Mer-
rn,
0 Bfg.,
Bitter Markt 1.-
er, Lichtenstein.
Hoher,
Markt 220.
gung.
s Söhnchen litt
zeit an Blutarmut,
nagerung, Körper-
ermüdung, Kopf-
schmerzen. Viele und
erfolglos ange-
te ich einen Ver-
weider Stah-
lung der Emma-
ppard a. Rh.
gebrauch weniger
chen Stahlwassers
und bald größere
ngen begannen sich
ad Schwindel ver-
Anabe jetzt nach
er im Besitz seiner
ritisch und schaffens-
lichten nachkommt.
gedrungen, alle
en und bleichlich-
dieses herrliche
ahren Gottesgabe,
1898.
g, Ingenieur.
ungswelle die gazo-
e and geschwezt, est
dern.
Radn. jedes beliebige
etfedern der W. 1.
25 Bfg., und 1 Mark.
Gabeln 1 Mark.
Platz. Polarfedern:
25 Bfg., und 2 Mark.
Bettfedern 3 Mark.
1. Feder: 25 Bfg.
(für 1200 Stück) 2 Mark.
nordische Polar-
Brennung zum Rohen-
schleifen 15 Mark. 1000,
entgegenkommen.
Herford in Westf.

n Bethesda
wieger- und
SSER,
hndorf,
nder.
in Calln-

von Zwiden verfolgte Tischlermeister Eger jun. ist jetzt in St. Gallen in der Schweiz festgenommen worden. Er entwich vor acht Tagen, wie wir mit seiner Verhaftung beauftragten. Gestern, indem er sich aus seiner Wohnung entfernte, wurde er von einer bösen Schmeiße auf die Straße geworfen. Er ist in der Wohnung des Tischlermeisters Eger aus Hermsdorf, bereits im Auktionshaus Waldheim wegen Brandstiftung und Diebstahl mehrere Jahre zu verbüßen hat.

— **Glauca u.** 14. Sept. Über eine Luftballonfahrt, an der er selbst teilgenommen hat, schreibt Herr Richard Baumeier der „Gl. B.“ aus Dresden: „Gestern, Sonntag, den 11. Sept., hatte ich wieder einmal das herrliche Vergnügen, die Welt von oben zu betrachten. Ich trug die Gamaschen der bösen Welt, mit anzuhaften, und zwar mit dem Ballon „Wettin“, in Begleitung seines Besitzers und Führers Paul Spiegel, dessen Assistenten Wier und Herrn Röbke aus Chemnitz (ein Glauchauer Sohn). Der Aufstieg fand prägnant 6 Uhr nachmittags vom Zoologischen Garten aus statt. Das Wetter war prächtig, anfangs die Luft ziemlich still, so daß wir ungefähr 1 Stunde bis zu einer Höhe von 3160 Meter über Dresden Panorama schwebten und einen Anblick genossen, so schön, daß er sich gar nicht beschreiben läßt. Bald gingen wir durch die Abkühlung der Luft (niedrigste Temperatur 8 Grad R.) auf ca. 1800 Meter herab, wurden nun einmal schneller, einmal langsamer nach Süden zu getrieben und entledigten uns, nach einem passenden Terrain zu sicherer Landung ausschauend, einiger Sandfächer, Ballast und kamen, dank der geschickten und vorsichtigen Leitung unseres erfahrenen Führers Paul Spiegel, nach 14 Stunden Fahrt glücklich auf der Johanneshöhe bei Tharandt an. Nach 14 Stunden vorsichtiger Arbeit des Entleerens des Ballons (derselbe faßt 1500 Kubikmeter Leuchtgas und besitzt 20 Centner Tragkraft) und Zusammenlegen desselben, war ein Lastgeschir aus einem benachbarten Dorf herbeigebracht und fort ging es in der Dunkelheit nach dem Bahnhof Tharandt, um Ballon und Gondel zu verladen, und wir selbst waren nach genossener Erfrischung um 11 Uhr wieder im schönen Dresden. Wer sich den Genuß einer Luftschiffahrt gönnen kann und will, mag nur ruhig sich der Führung des Herrn Spiegel aus Chemnitz anvertrauen, da dieser Führer große Sachkenntnis mit Vorsicht und großer Erfahrung vereint. Mit bestem Gruß Ihr ergebener Richard Baumeier, Erfinder des kühlen Dr. Bergel's Magenbitter.“

— **Delant i. E.** 14. Sept. Auf dem hiesigen Kohlenwerk „Kaiserin Augusta“ trug sich heute früh ein recht bedauerlicher Unfall zu. Der Bergmann Auerwald von Neubitsch stürzte — jedenfalls beim Einfahren — ca. 90 m tief in den Schacht und konnte nur als schwerlich verkrüppelte Leiche wieder ans Tageslicht befördert werden. Auerwald war 24 Jahre alt, allgemein beliebt, er wollte sich in den nächsten Tagen verheiraten.

— **Wildensfeld**, 12. Sept. Beim Tanz fiel auf einem hiesigen Saal gestern der Kronleuchter von der Decke. Die einzelnen Petroleumlampen zerbrachen und das herauslaufende Öl fing sofort Feuer. Mehrere Männer löschten dasselbe mit aller Anstrengung unter Anwendung von Asche und Dicken, so daß weiterer Schaden vermieden wurde. Es war gerade Tanzpause, während sich der Leuchter löste, sonst wäre wohl unlagbares Unglück geschehen. Mit der Belustigung war es natürlich zu Ende.

— **Parimannogrün**, 12. Sept. Das Opfer eines Sonntagjägers wurde eine Frau, die im

nahen Walde Brombeeren pflückte. Dieselbe erhielt einen Schrotschuß in den Kopf und wurde tödlich verletzt. Der Schuß wurde durch den Mörser und hat bisher noch nicht ermittelt werden können. Der anfallende Erbschaftsbesitzer, dessen Besitz von der Frau zum Sonntag an dem Wohnort von Dresden angesetzt wurde gemacht, sie gingen dem Wasser entgegen und sanken, die Oberkörper ein Teil von drei Fischen abgegraben wurde; die Diebe suchten sofort das Weite, liegen aber einen Saal zurück, welcher schon mit Fischen gefüllt war, ferner eine mit A. H. gezeichnete Korbhülle, eine Schänke und ein paar Stiefel. Der Polizei wird es hoffentlich gelungen die Diebe bald zu ermitteln.

— **Röschensoda**, 13. Sept. Großes Aufsehen, aber auch viel Bekämpfung verursacht hier der Zusammenbruch der angesehenen Firma Hugo Weidert, Kolonialwaren, Delikatessen etc. Weidert erfreute sich eines ungeheuren Credits und hat diesen in kaum glaublicher Weise ausgenutzt; viele Tausende betrogen die Summen, die ihm bar anvertraut wurden. Einzelne haben ihm ihre ganzen Ersparnisse, ja ihr ganzes Vermögen anvertraut, darunter auch kleine Leute. Nebenbei hat Weidert Fälschungen in bedeutendem Maße ausgeführt. Um der ihm deshalb drohenden Bestrafung zu entgehen, hat sich W. durch Erhängen im Walde bei Langenbrück das Leben genommen. Die Frau W. ist darüber geistesgestört geworden und befindet sich in der Irrenanstalt des Krankenhauses in Dresden. Der Konkurs über das Geschäft ist eröffnet, wobei dabei für die Gläubiger herauszukommen wird, ist jetzt noch nicht zu übersehen.

— **Gegenwärtig** willt in Wurzeln ein Arzt der Kaiserl. Schutztruppe. Es ist das der in W. geborene Stabsarzt Dr. Bösemann, der seine Verwandten besucht. Derselbe ist drei Jahre lang im Innern von Deutsch-Ostafrika, zuletzt in Ujiji am Tanganjika, stationiert gewesen.

— **In der Dschager** Gegend haben am 12. d. M. Gewitter mehrfachen Schaden verursacht. So wurde eine Stroffsäge, dem Rittergut Thal gehörig, durch den Blitz entzündet und brannte vollständig nieder. In Collm schlug der Blitz in das Seitengebäude des Wirtschaftsbefizers Giesel und zündete dasselbe ein. Ferner schlug der Blitz in das Wohnhaus des Schuhmachermeisters Schneider in Hahndlau und zündete; durch den Besizer und mehrere schnell herbeigekommene Leute wurde das Feuer schnell gelöscht. In Rieditz schlug der Blitz in das gewölbte Kuhstallgebäude des Gutbesizers Rung und zündete. Der Besizer vermochte das Feuer im Verein mit seinen Leuten sofort wieder zu löschen.

— **S Greiz**, 13. Sept. Der Mordmörder Fröhlich wurde heute früh 6 Uhr durch den sächsischen Landescharfrichter Brand hingerichtet. Der Mörder gestand noch zu, daß er den Mord mit Ueberlegung und nicht (wie er früher angegeben) im Zorn ausgeführt hat. Am Sonnabend erhielt Fröhlich noch den Besuch seiner Frau, die für einen besseren als den vom Gericht gestellten Sorg sorgte. Es schrieb an seine übrigen Verwandten einen Abschiedsbrief, in dem er sie alle um Verzeihung bittet. Die Guillotine, mit der Fröhlich hingerichtet wurde, gelangte erst gestern Abend zur Aufstellung.

— **S Hof**. Eine Lebensrettung führte kürzlich die Baronin von Alten, bekannter in Artistenkreisen unter dem Namen Carmencita Dare oder auch Bandini, hier aus. Auf einem Spaziergange in Begleitung zweier Hofer Herren, von denen einer der Presse angehört, nach dem unweit der Stadt gelegenen Wöschendorf sah sie bei der dortigen Porzellan-

fabrik einen Arbeiter, der, wie sich später herausstellte, in trübem Zustande vom Ufer abgeworfen war, in den Wellen der dort tiefen und raschen Saale mit dem Tode ringend. Während beide Herren auch zur Hilfe herbeigekommen, so daß sie nach dem Absinken sich ausfinden; sprang Frau von Alten; wie der „Kritik“ mitteilt, in voller Stahlgewalt vom hohen Ufer herab in den Fluß und brachte auch den Arbeiter; obwohl dieser in der Todesangst sie selbst mit in die Tiefe zu ziehen drohte, wohlbehalten dank ihrer ungewöhnlichen Körperkraft ans Land.

Deutsches Reich.

§ Fürst Bismarck hat sich im Jahre 1894, bald nach der Ermordung des Präsidenten Carnot, in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Hamb. Nachr.“ ausführlich über den Anarchismus geäußert. Das genannte Blatt teilt darüber jetzt folgendes mit: Der Fürst sagte unter anderem, daß, wenn man psychologisch nach dem Ursprunge der Sekte der Anarchisten suche, man notwendig auf den Nährboden der Sozialdemokratie stoßen würde; von dessen Vegetation sie sich abzwiege, je nachdem, wie es die Kräfte der Förderung seitens der Lehrer und Führer einerseits, und die Fähigkeiten und die Triebkraft des Bekehrten und Befährten andererseits mit sich bringe. Jedenfalls habe man in Europa vor der Einführung der Sozialdemokratie solche seltenhafte und genossenschaftliche auftretende terroristische Mord- und Verbrecherepidemie wie die anarchische nicht gekannt. Der Zusammenhang sei unverkennbar. Außerdem vertrat der Fürst die Ansicht, daß es sich bei den anarchischen Verbrechen um eine ansteckende Krankheit handelte, bei der Eitelkeit und Ruhmbekürzung wirksam seien. Namentlich der Südländer, so äußerte der Fürst, habe ein solches Bedürfnis nach Einbruch und momentaner Anerkennung, daß ihm die Zeit, die zwischen seinem Verbrechen und der Hinrichtung auf dem Schaffot vergehe, wo er den Mittelpunkt des Interesses bilde, eine hinreichende Entschädigung für den Verlust des Lebens diene. Ueber die Dämpfung der Anarchisten äußerte Fürst Bismarck damals: „Zum Schutze der verbrecherisch bedrohten Menschheit ist jedes energische Mittel ebenso indiziert wie gegen jede andere ansteckende Krankheit oder Landplage. Der modernen Welterbittere gegenüber befindet sich die menschliche Gerechtigkeit im Zustande der Nothwehr. Wer in der Nothwehr tötet, kann sich nicht fragen, ob seine Handlung ein Akt der Gerechtigkeit ist. Sein Bedürfnis ist eben, sich zu verteidigen. Ist nicht die staatliche Gerechtigkeit dem Anarchisten gegenüber in der Lage des friedlichen Mannes, der durch Angriffe in den Stand der Nothwehr versetzt wird, und der sich wehrt, wie er kann? Wenn ein Gewaltthäter, König oder Diktator, sich die Berechtigung beilegt, die Leute, die ihm gefährlich sind, ohne weiteres aus der Zahl der Lebenden zu streichen, wie das in der Geschichte vorgekommen ist, so bezeichnet man ihn und seine Schergen als Stühnde. Sind nicht die anarchischen Mörder in der analogen Lage und verdienen sie nicht diese Bezeichnung, welche wir in der Presse zu schärfen sind, ihnen zu geben?“ — Um die Irrlehrer und Führer der Anarchisten unschädlich zu machen, so schloß der Fürst, müsse man zu neuen Mitteln greifen, die die politische Wissenschaft zu ermitteln habe.

§ **Frankfurt a. M.**, 14. September. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus New York gemeldet: Der Oberkommandant der Insurgenten, Gomez, legte sein Kommando nieder, da sein Heer sich rapidly auflöst.

Die Feuerliebe.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Fortsetzung.)

„Ach, gnädige Frau,“ sagte die Angeredete, „der Herr hier ist von einem kleinen Unwohlsein befallen worden, gewiß würden Sie gestatten, daß er sich ein wenig im Hause erholt, darf ich ihn hereinbringen?“
 „Freilich, Minna, mach' nur rasch, das ist doch Nächstenpflicht.“
 „Wie gut Sie wieder sind, gnädige Frau.“
 Minna legte nun ohne weiteres den Arm Johns, der sich recht schwer auf sie stützte, in den ihren und be deutete dem dabeistehenden Manne, es ebenso zu machen, führte ihn langsam und sorgfältig ins Haus, öffnete ein Zimmer und half dem Leidenden auf ein bequemes Ruhe-Sofa, dann füllte sie ein auf dem danebenstehenden Tischchen befindliches Wasserglas und hielt es ihm hin. John trank es auf einen Zug leer.
 „Ich danke Ihnen, Sie haben mir einen großen Dienst geleistet, mein Fräulein, wie gut, daß mir der Unfall gerade hier zustieß, wer weiß, ob wir anderswo so rasche Hilfe geworden wäre.“
 „O, bitte, bitte, mein Herr, machen Sie nur nicht solches Aufhebens von der Kleinigkeit. Geht es Ihnen jetzt wieder besser?“ fragte das Mädchen treuhuldig.
 John nickte. „Es ist schon vorüber, ich fühle mich ganz wohl.“
 Er betrachtete aufmerksam das hübsche Mädchen mit den korbblumenblauen Augen und dem blonden, in einen schlichten Knoten geschlungenen Haar. Ein

allerliebste Stumpfnäschen und ein lustiger Zug um den kleinen Mund verließen dem ganzen Gesicht, das eigentlich nicht besonders hübsch zu nennen war, etwas Schelmisches, Anziehendes.

John hat noch um ein Glas Wasser und während er darnach griff, öffnete sich die Thüre, die ihm gerade gegenüber lag.
 Bei dem Anblick der auf die Schwelle tretenden Frau entfiel das Glas der Hand des jungen Mannes und ergoß seinen Inhalt auf den kostbaren Teppich, der den Boden bedeckte.
 „Als sähe er ein Wesen aus der anderen Welt, so starrte er auf die Eintretende, die, langsam näher kommend, seine Bekörnung bemerkend, fast erschrocken fragte: „Warum sehen Sie mich denn so an; ich begreife nicht, mein Herr, was?“
 „Vorelei,“ flüsternte dieser, „Rudolfs Vorelei, wie er sie gemalt hat, — genau so habe ich mir sie vorgestellt, wenn sie lebte und nun, wie ist so etwas möglich, — sie ist aus dem Rahmen gestiegen.“
 Bewundert und halb ängstlich blickten die beiden Frauen auf den Sprecher, offenbar wußten sie nicht, was das zu bedeuten hatte und fürchteten für den Verstand ihres Gastes.
 Rechtzeitig bemerkte John, was die Weiden erschreckte. „Er kam langsam auf die zuletzt Eingetretene zu: „Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich war einen Moment fassungslos, Sie werden das begreifen, wenn Sie hören, weshalb. Ich habe nämlich einen Freund, ja ich kann sagen, er ist mir wie ein Bruder; derselbe hat, ehe wir nach Italien gingen, ein Bild vollendet, — er ist nämlich Maler, — ein bezauberndes Bild, das die Bewunderung aller er-

regte, die es sahen. Die Vorelei, hoch oben auf dem Felsen liegend, unten der Rhein, auf dessen grünen Bogen ein Kahn sich schaukelt, darin der Schiffer, welcher mit entzündetem Auge nach oben blickt, wo die Herrliche, Wunderlampe sitzt, ihr goldenes Haar fällt wie ein Mantel um sie her, in der Hand den goldenen Roman, an Hals und Armen blitzt und funkelt ihr Schmuck im Sonnenschein.“

„Aber ich bezweifle noch immer nicht, mein Herr, was das alles mit mir zu thun hat,“ sagte die schöne Frau, noch etwas ängstlich.
 „Ja, das ist das, was mich vorhin so überrascht hat, diese Vorelei, — sind Sie, — so — genau, so, — als hätten Sie dazu Modell gestanden.“
 Minna schlug die Hände zusammen und die schöne Frau meinte lächelnd: „Das ist wohl überraschend, doch leicht möglich.“
 „Ja ja, freilich,“ meinte John nachdenklich. „Rudolf hat das Gemälde, das heißt, selbstverständlich bloß die Vorelei, nach einem Bilde angefertigt, das er irgendwo aufgehört hat, ich habe dasselbe Retz betrachtet, wenn er malte und konnte mich nicht satt daran sehen; es muß aber doch wohl Ihr eigenes sein, denn solche Keuschheit giebt es nicht.“
 „Ich wurde in früheren Jahren, — es ist allerdings lange her, — sogar zweimal gemalt und unzählige Male photographirt,“ lächelte die schöne Frau, „ich habe verschiedene solche Bilder verfertigt, davon wird ihrem Freund irgend eines in die Hände geraten sein, das ist des Malers Lösung.“
 „Es ist keine Photographie, sondern ein Original von Künstlerhand gemaltes Delbild, das Rudolf als Modell benutzte.“

Russland.

12. Sept. Die Ehrenworte der Uebertragung der Krone der Kaiserin Elisabeth vom Kaiser "Benedictus" nach dem Wahlspruch, welche heute früh in gewohnter Ordnung stattfand, machte in ihrer Einfachheit einen tiefen Eindruck. Die ganze Bevölkerung war in großer Wonne nicht allein in den Straßen gesammelt, welche der Beizeugungs-possionen wachte, sondern auch auf den benachbarten Plätzen vor in den anstehenden Stadtteilen. Alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privatgebäude hatten schwarz-weiße und Senfer Fahnen auf Halbmaß oder mit Trauerschmuck geziert. Alle Kaufleute waren geschlossen. Den Bürgerkrieg entlang waren Seile gespannt und auf dem Plage Cornova, in der Nähe des Bahnhofs, war eine Umzäunung errichtet. Die Haltung des Publikums war würdevoll. Die Feuerwehrgesellschaft, unter Führung des Direktionsmannschaftes, den Ordnungsdienst. Der Zug verließ das Hotel nach 8 Uhr. An der Spitze befand sich eine Abteilung Gendarmen unter dem Kommando eines Kapitäns. Hierauf folgte der Beizeugungswagen mit vier Pferden, welche in schwarze und silberne Decken gehüllt waren und schwarz-weiße Federbüsche trugen. Der Wagen verließ unter dem Kränzen. Inmitten von Blumen und Palmen bemerkt man an dem Sarge einen Kranz in den bayerischen Farben Weiß und Blau, dann kamen zwei Wagen, in denen sich nur Kränze befanden. Hierauf folgte der Hofstaat der Kaiserin in sechs Wagen. Nach einer zweiten Abteilung Gendarmen folgten die Wagen des Bundesrats und der Senfer Regierung mit Hüfters, in Manteln mit den Bundes- und Rautenfarben, auf dem Hof. Der Platz um dem Bahnhof war vollständig geräumt, die Durchgänge zu den Wartesälen standen offen. Die Durchfahrt zum inneren Bahnhof war in eine Art monumentaler Säulenhalle verwandelt, die mit Trauer verhängten Tüchern in Senfer, Schweizer und österreichischen Fahnen decoriert war. Der Sarg wurde in den Trauerwagen gehoben und sieben von den spendenden prächtigen Kränzen an der Spitze niedergelegt. Die übrigen Kränze wurden in den folgenden Wagen aufbewahrt. Nachdem der amtierende Geistliche die Leiche nochmals eingesegnet hatte, nahm der Hofstaat der vereinigten Kaiserin in vier weiteren Wagen Platz und langsam und lautlos, ohne daß der Pfiff der Lokomotive ertönte, setzte sich der Zug in Bewegung.

14. Sept. Gestern wurden hier 5 Anarchisten verhaftet, welche der Mitschuld an dem Verbrechen Buchenich verdächtig sind. In der Nacht zu heute nahm die Polizei in mehreren Wohnungen der Vorstadt Blainpalais Durchsuchungen vor, welche 10 Verhaftungen zur Folge hatten. In den meisten Fällen handelt es sich um das Fehlen der Aufenthaltserlaubnis.

Am Bürgers Rathhof im Wiener Gemeinderate sind besonders folgende Worte erwähnenswert: "Ihr ist kein Leid erspart geblieben. In der Hölle einer Kaiserin war sie wie eine barmherzige Schwester. Für uns Wiener aber lebt sie fort als jene Lichtgestalt, wie sie in unsere Stadt gekommen, wir sehen sie noch in ihrer hohen Schönheit und Anmut, die uns alle begeistert hat, in ihrer Lebenswürdigkeit, die uns entzückt hat, in ihrem Edelmut, der uns so wohlgethan, in ihrer hohen geistigen Begabung, die wir bewundert haben; für uns ist sie die wunderschöne, liebe Kaiserin, die so beglückend für Oesterreich gewirkt hat. Unvergänglich und geheiligt wird ihr Andenken sein. Ein Engel war sie hier auf Erden, ein Engel ist sie nun auch im Himmel. Möge sie am Throne des Herrn ihre Fürbitte mit unserem Gebet vereinen: Sieb

"Es existiert allerdings so ein Bild, aber — ich weiß nicht." — sie kann einen Augenblick nach, dann fragte sie lebhaft: "Ihr Freund ist ein Deutscher, nicht wahr?"

"Er ist ein geborener Deutscher, lebte aber längere Zeit bei uns, und nun hat ihn die Sehnsucht wieder zurückgeführt." — "ach, verstehen Sie, gnädige Frau," unterbrach sich John plötzlich, "daß ich mich noch nicht einmal vorgestellt habe, mein Name ist Smitt, John Smitt aus New-York."

"Sehr angenehm. — Uebrigens Herr Smitt, in New-York war ich auch schon."

"Wirklich?" machte der Angeredete verwundert.

"Ja, ja, vielleicht haben Sie von der Tragödin Diefie Cornetti sogar schon etwas gehört?"

"Diese Cornetti, die berühmte Diefie Cornetti, — dieselbe, der man in New-York halbige wie einer Königin, der alles zu Füßen liegt, — von der man noch heute spricht?"

"Dieselbe", bestätigte lächelnd die schöne Frau, "sie steht vor Ihnen."

Der Amerikaner war grenzenlos erstaunt, — "Diese Cornetti", wiederholte er noch einmal, indem er nach seinem Hut griff, um sich zu entfernen.

"Ich fürchte, ich habe Sie schon zu lange belästigt, gnädige Frau", sagte er, als sie ihn zurückhalten wollte. Seine Augen besteten an der Thüre, durch die Minna verschwunden war. "Wer ist das Mädchen, das sich meiner so annehmen?"

"Meine Kammerjungfer, Herr Smitt."

"Ah ja, — nun noch eine Bitte, meine Güte: Würden Sie mir gestatten, meinem Freund bei

unserem Kaiser Kraft und Stärke, damit er den unendlichen Schwergewicht trage."

14. Sept. Die in Porta von Kaiser Wilhelm gehaltenen Rede besprechend, schließt die "Wostokow'sche Wiedemann" ihre bemerkenswerten Ausführungen wie folgt: Solange die Friedenskonferenz nicht zu Stande gekommen, werde die Regierung ebenso denken und handeln wie Kaiser Wilhelm, und Russland, welches die Friedenskonferenz berufen habe, werde keinen Augenblick seine Sorge um die Heranbildung der Kriegsbereitschaft seiner Armee einstellen, in welcher es, solange die Staaten kein anderes den Frieden ohne diese Opfer für die Armee sicherndes Mittel gefunden, ebenfalls die Friedensbürgschaft erblickt.

Der "Observatore Romano" bemerkt zu der Veröffentlichung des Briefes des Papstes an den Kardinal Langens: Der Papst begnügt sich genau und ausdrücklich damit, keine Reuerung in einer bereits mehrmals entschiedenen Sache und bezüglich dessen vorzunehmen, in dessen Besitz sich Frankreich legalerweise seit einer weit zurückliegenden Zeit befindet, wie er auch keinerlei Anerkennung in den Gegenden einführt, in welchen dieses von den Vorfahren hinterlassene Erbe ist, das nicht so sehr die französische Regierung, als die französische Nation betrifft. Es handelte sich dabei um ein Ehrenerbe, das durch Opfer und Kämpfe um die Befreiung und den Glanz der heiligen Stätten erworben, sodann durch vielfältige Waffenthaten und das Vertrauen der Missionare heiligt wurde, wie auch durch historische und juristische Gründe seit den Kreuzfahrten bis zu den ersten Kapitulationen vom Jahre 1856 unter König Franz I. von Frankreich, die sodann wiederholt durch andere Akte bis zum Jahre 1858 und dem Berliner Kongreß im Jahre 1878 erneuert wurden. Der Papst, bemerkt der "Observatore Romano" zum Schluß, konnte sich allemal nicht entgegenstellen, sondern mußte die früheren Akte des heiligen Stuhles in dieser Sache, namentlich auch den Runderlaß der Propaganda-Kongregation vom 22. Mai 1888 bestätigen.

14. Sept. Biquart strengte einen Ehrenbeleidigungsprozeß gegen den "Eclair" an, weil dieser das von Henry erfundene Märchen aufstufte, wonach er die bekannte Esterhazy kompromittierende Rohpostkarte selbst fabriziert hätte.

13. Sept. Die gestrige Sitzung des Senats verlief sehr stürmisch. Graf Armas, aufgefordert, die Namen derjenigen Generale zu nennen, die er mit seinem Ausspruch, man müsse ihnen mit ihren Schärpen die Rehle zerschneiden, gemeint habe, erwiderte: Run wohl, da Sie es wünschen, die Generale, die ich meine, sind Beyer, Blanco, Primo de Riveira und Admiral Cervera. (Unbehaglicher Tumult.)

14. Sept. Der "Standard" meldet aus Ganea, die Stadt sei augenblicklich ruhig, doch sehe man voraus, daß die Entwaffnung der Kämpfer nicht ohne großes Blutvergießen vor sich gehen werde.

14. Sept. "Daily Mail" meldet aus Hongkong, daß ein Aufruhr in der Provinz Kwang-si-hay im drohe. Zwei geheime Gesellschaften stehen an der Spitze der Rebellen. Eine allgemeine Revolution scheint hier bevorzustehen.

Erinnerungen

an die Kaiserin Elisabeth.

Ein Mitarbeiter der Wiener "N. Fr. Presse" hatte Gelegenheit, den früheren Vortrager der Kaiserin, Herrn Dr. Christomanos, zu sprechen. Unter dem erschütternden Eindruck der Trauerbotschaft

ihnen einzuführen? Er ist sicher sehr neugierig darauf, seine "Borelei" kennen zu lernen."

"Die Herren werden mir jederzeit willkommen sein."

Im Flur stand Minna und reichte John zutraulich die Hand, die er einen Augenblick festhielt, dann öffnete sie ihm die Handtücher.

"Fühlen Sie sich auch wieder ganz wohl, Herr Smitt?" fragte sie teilnehmend.

"Vollständig, Fräulein, — auf Wiedersehen." —

Dann war er hinaus.

Da Rudolf in den Galerien nirgends zu entdecken war, ging John nach Hause, wo er den Freund in der denkbar heitersten Stimmung fand.

Nach unter der Thüre stehend, rief John diesem zu: "Du wirst staunen über das, was ich Dir zu sagen habe, — Deine Borelei — ich —"

Rudolf kam mit ausgebreiteten Armen auf John zu, indem er freudig bewegt ausrief: "So weißt Du die große Reinigkeit schon, Bruderherz, o wie bin ich glücklich, wie bin ich glücklich!"

Der Freund rief die Augen weit auf: "Welche Reinigkeit? Du kannst doch unmöglich wissen, was ich Dir eben sagen wollte!"

"Daß meine Borelei preisgekrönt wurde, mit der goldenen Ehrenmünze, das ist es doch, nicht wahr?"

"Nein, nein," meinte John und schlug nun kräftig in die dargebotene Hand. "Aber ich gratuliere Dir von Herzen zu diesem Erfolg, Rudolf. Wenn Einer verdient, glücklich zu sein, so bist Du es!"

Die Freunde umarmten sich mit feuchten Augen.

(Fortsetzung folgt.)

erzählte Dr. Christomanos über Kaiserin Elisabeth, folgendes:

Als ich mich der Kaiserin zum ersten Male vorstellte, war es im Sommer 1890 in Baijn. Man hieß mich im Garten ihres Erscheinens harrten. Ich hatte sie noch nie, außer in den Bildern gesehen und war von einer freudigen Erregung erfüllt. Es war, als ob ich ahnte, daß ich in diesem Zeitpunkt meines Lebens das Bestevolle in demselben erlangen würde. Plötzlich stand vor mir, ohne daß ich ihr Kommen gehört hatte, eine schlanke, schwarze Frau. Sie trat an mich lächelnd heran, und in dem Momente habe ich nicht nur gewagt, daß dies die Kaiserin ist, obwohl sie den Bildern wenig ähnlich sah, sondern ich fühlte auch, daß ich einer der besten Erscheinungen des Menschentums gegenüberstehe. Ich stotterte einige Phrasen von meinem Glück und der Ehre. Sie half mir über die erste Verlegenheit, indem sie mir freundliche Worte mit gewinnendem, Vertrauen einflößendem Lächeln sagte.

Ich habe das Glück gehabt, durch drei Jahre zu drei verschiedenen Malen an der Seite der Kaiserin zu weilen. Ich habe mit ihren Augen die Schönheit, die im Leben verborgen liegt, erkannt, sie hat mir die Geheimnisse gezeigt, die in den Bergen, in den Wäldern liegen, die inneren Verbindungen zwischen Menschen und Rosen und Bäumen empfinden lassen. Die Unendlichkeit des Ozeans hat sie meiner Seele erschlossen, die Pläne des Sturms hat sie meinen Träumen geliehen, die Gefänge der Föhren hat sie meinen Worten eingeflochten. Ihr verdanke ich, ein Dichter zu sein, und was ich je geschrieben habe, hat nur ihr gegolten, ist zu ihr wie zu der Urquelle zurückgeflossen. Es ist genug des Glückes gelebt zu haben, um das gewonnen zu haben, was sie mir gewesen. Ihre Unterthanen haben sie nicht gekannt und lange auch verkannt. Wenn man so groß ist, wie sie war, ist ein Thron zu gering. Nicht daß sie sich den Pflichten einer Landesmutter entzogen hätte — es gab keine lindere, wohlthuerendere Hand als die ihrige. Aber von den äußerlichen Erfordernissen des Thrones, der blendenden Hülle ohne Kern — von jener suchte sie sich loszulösen. Das konnten die an die Prachtentfaltungen der alten Tradition gewohnten Wiener nie begreifen. Sie war einmal eine innere Kaiserin. Eine Kaiserin der Anmut und der Seele war sie und nicht des Diadems. Selbst da sie sich mit diesen Insignien schmückte, wie wir sie in ihren alten Bildern kennen, nahmen die kalten Steine an ihrem Körper gleichsam Farbe, Duft und Leben von Blumen an. So gehörte sie mehr zu den Eichen als zu den Menschenkindern, welche in den Städten wohnen. Deswegen drängte es sie auch hinaus, hinaus über Meere und Ebenen zu den Bäumen und den Wäldern und den höchsten Bergespitzen, die, wenn sie sie erstiegen hatte, ihr nur eine Stufe waren jenes Weges nach der Höhe, den sie zu gehen bestimmt war. Da wurde sie ein anderes Wesen. Wenn sie auf einer Bergklippe stand, die schwarze, schlanke Gestalt wie eine Gypresse aus dem Friedhofe der Menschheit, umstrahlt von dem goldenen Sonnenlicht des ewigen Lebens — wie jung war sie da, die schon Mutter und Großmutter war, wie strahlten ihre Augen die unvergängliche Reinheit ihrer Seele aus, jene Augen, die in den Thälern der Menschheit so viele Tränen vergossen hatten. Sie wollte Begeisterung überall, auch in der Fremde. Die Bauern von Gassuri, jenem Dorfe auf Corsu, das sie durch die Erbauung ihres dem Achill geweihten Schlosses märchenhaft beglückt hat, fielen vor ihr in den Staub der Landstraße, wenn sie ihrer ansichtig wurden. "Königin, du Vielanmutige!" riefen ihr die jungen Weiber nach. "Gott segne deinen Schritte!" murmelten die Greisinnen, indem sie sich bekränzten, wie um ihren Worten größere Weihe zu geben, und die jungen Männer entblöhten ihre Häupter und blickten mit feuchten Augen in Bewunderung und Anbetung empor. Aber die Knaben und Mädchen des Ortes lauerten schon ihrem Kommen von der Ferne, hinter den Olivenbäumen verborgen, und liefen um die Wette, um ihr blühende Orangen- und Mandelzweige anzubieten. Sie schwärmte für Schönheit, die ja auch in ihr selbst verkörpert war. Als ihr eines Tages ein Greis in Rabeira einen Camelienstrauch anbot, gab sie ihm durch mich als Entlohnung mehrere Silberstücke. Und wie dann weiter oben des Weges ein junges, schönes, eingeborenes Mädchen mit runden braunen Armen, Lippen wie Granatblüten und Augen wie Sterne einen zweiten Strauch mit roten Cameliens anbot, gab sie ihm ein Goldstück. Als ich fragte, warum die Kaiserin dem armen Greise wenig und dem jungen lebensfrohen Mädchen so viel gab, sagte sie heiter: "Weil sie schön war." Wir alle wissen, wie sie für Musik und Poesie begeistert war. Rich. Wagner war sie einst als rettender Engel in der Not erschienen, indem sie ihm aus eigenem Antriebe eine stattliche Summe spendete. Heinrich Heine hat sie in Corsu jenes Denkmal errichtet, das ihm die Menschen nicht gewährt haben und um das ich die Sterne, die über seine marmorne Gestalt durch den Spitzenschleier der Oliven hindurchflimmern, beneiden. Der dänische Bildhauer Hasselrius in Rom hatte dieses Meisterwerk der Begeisterung einer toten Materie aus eigenem Antriebe geschaffen und die Kaiserin hatte, indem sie dasselbe erwarb und auf der jetzigen Phäaken-Insel aufstellte, den Künstler beglückt, das Kunstwerk verherrlicht und den Dichter

berewigt. — In hochgestimmten Worten sprach, aber vielmehr improvisierte Herr Christmann noch über die edle unvergängliche Gestalt der Kaiserin und schloß mit der tragischen Parallele zur unglücklichen Schwester der Kaiserin, der Herzogin von Alergon, welche bei einem Werke der Wohlthätigkeit, umgeben von Glanz und Schimmer, ihren Tod in den Flammen fand, während die Kaiserin an den lachenden blühenden Ufern des Genfer Sees unter der Rührhand ihre Seele aushauchte.

Telegramme.

Wien, 15. Sept. Die halbamtliche „Abendpost“ bemerkt die Gerüchte von einer neuerlichen Erkrankung des Erzherzogs Franz Ferdinand d'Orléans.

Wien, 15. Sept. Unter allgemeinen Kundgebungen der Trauer des schweizer Volkes vollzogen die Sonderzüge mit dem Sarge der Kaiserin das Gebiet der Schweiz von Genf bis nach Basel, wo er um Mitternacht in der reichlichen Gegend eintraf. Von dort geht die Fahrt über Innsbruck nach Wien. Sämtliche Bahnhöfe der Stationen von Buchs bis Wien tragen Trauerkränze. Heute Abend trifft der Sonderzug in Wien ein.

Triest, 15. Sept. In Adrefina fanden antitalienische Demonstrationen statt. Die von Italienern bewohnten Häuser wurden gekürrt. Die Wasserwerke waren arg bedroht, viele Personen sind verwundet. Erst das Militär konnte die Ruhe wiederherstellen.

Rom, 15. Sept. Infolge der Italienerverfolgungen in Oesterreich fürchtet man hier Gegenbemonstrationen. Das österreichische Gesandtschaftshotel wird von zahlreichen Carabinieri und Soldaten bewacht.

Paris, 15. Sept. Auf Veranlassung des Präsidenten wurde demontiert eine Note der „Agence Havas“, daß der Präsident in die Befugnisse des Kabinetts eingegriffen hätte.

Paris, 15. Sept. Der „Lemps“ bringt einen interessanten Artikel, in welchem das offizielle Blatt die Freunde und Gegner der Revision des Dreynitz-Prozesses aufführt. Unter den Gegnern sind die Sozialisten, Antisemiten und Imperialisten.

London, 15. Sept. Der „Standard“ meldet aus Genf, daß einer der größten verhafteten Anarchisten die Waffe, deren sich Suchen bediente, angefertigt habe.

Kirchennachrichten von Adlig.
Am 17. Sept. Sonnabend, früh 9 Uhr Wochenkommunion.
Die Beichtanmeldungen sind nur am Freitag, 16. Sept., nachm. 4-7 Uhr zu beirten.

Chemischer Marktpreis vom 14. Sept. 1898.
pro 50 Kilo.

Weizen fremde Sorten 9 Mark	—	Fig. bis 9 Mark	50 Pf.
neuer	8	45	8
Roggen, niederländisch	7	40	7
sächs. u. preuß.	6	30	6
biefiger,	7	25	7
fremder,	7	25	7
Braugerste, fremde,	8	25	8
sächsische	7	25	7
Futtergerste	5	50	5
Hafer, sächs. u. preuß. alt	6	30	6
fremder	7	10	7
Erbsen, Koch-	8	50	8
Mahl- u. Futter-	6	50	6
Heu, altes	4	—	4
neues	2	75	2
Stroh	2	60	2
Kartoffeln	2	25	2
Butter, 1 R.	2	20	2

Wutmaßliche Witterung für den 16. Sept.
(Aufgestellte Prognose nach d. Vamprecht'schen Wettertelegraph.)
Teilw. wolfig, teils heilbeiter, mit Gewitterneigung oder Niederschlägen.

Herren und Damen,
die an Sommersprossen, Heberflecken, Ditteln, Rindchen, Ohrläppchen und sonstigen Ablagerungen von Pigmenten in der Haut leiden, die das schärfste Gesicht so sehr verunkelt, machen wir ganz besonders auf den neuerbesserten **Frantz'schen Frauen-Creme** und **Cremeseife** der Firma **Frantz'sche Parfümerie, Nürnberg**, aufmerksam. Da zahlreiche wertvolle Nachahmungen dieses vorzüglichen Cremes und Cremeseife existieren, so machen wir die werten Leser und Leserinnen ganz besonders darauf aufmerksam, genau auf Schutzmarke und Firma **Frantz'sche Parfümerie, Nürnberg**, zu sehen. Der Creme und die Cremeseife ist echt und unter Garantie sicherer Wirkung auch hier bei **C. Siegmund, Med. Dr. pharm. zum roten Kreuz**, zu haben.

Henneberg-Seide — nur echt, wenn direkt aus meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis 18.00 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k.k. Hof.), Zürich.**

Wollene Strickgarne

in vorzüglicher Qualität, sehr weich und ausserordentlich haltbar, empfehle in allen Farben zu ganz **besonders billigen Preisen.**

Fritz Jander,
vormals **Hermann Voigt, Callberg.**
C. H. Weigel, Lichtenstein.

Das Hauptblatt des Vogtlandes,
die in Plauen i. V. an jedem Wochentage nachmittags erscheinende
grosse Provinzialzeitung

Vogtländischer Anzeiger,
gegründet 1787.

kostet bei der Post und bei unseren Ausgabestellen vierteljährlich
nur 1 Mk. 20 Pfg.

Bei der hohen Auflage des Vogtländischen Anzeigers sind Anzeigen,
wie allseitig anerkannt wird, von grösster Wirksamkeit.

Verlag des Vogtländischen Anzeigers.
Moritz Wieprecht.

Ba. Stettiner Portland-Cement
„Marke Stern“,
Ba. Schleich Portland-Cement
„Marke Oppeln“,
in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt
billigst **Louis Arends, Bienenstein.**

Loose
der Sächs. Pferdezahllosterie in Dresden
Ziehung am 19. u. 20. Okt. 1898
sind zu haben à 1 R. in der
**Expedition des Tageblattes,
Lichtenstein, Markt 179.**

Italiener Rotwein,
garantiert reiner Naturwein,
p. Fl. 70 Pf., 10 Fl. 6.50 excl. Flasche,
empfehlen
**Drogerie z. roten Kreuz,
Lichtenstein,
Rindauerstr. am Markt**

Seife!

ff. **Seifenpulver** I à Pfd. 25 Pf.,
II à Pfd. 26 Pf.,
ff. **Seifenpulver**, Doppelriegel, ca.
2 Pfd. 48 Pf.,
ff. **Seifenpulver**, à Pfd. 32 Pf.,
ff. **Seifenpulver** (vorzüglich gegen auf-
gesprungene Hände), à St. 10 Pf.,
ff. **Seifenpulver** in 1/2 Pfund-
Pak. à 15 Pf.,
ff. **Seifenpulver**, gelbe, à Pfd. 20 Pf.,
ff. **Seifenpulver**, weiße, à Pfd. 24 Pf.,
ff. **Seifenpulver** Sapogen-Seife,
à Pfd. 40 Pf.,
ff. **Soda**, à Pfd. 5 Pf., 5 Pfd. kosten
22 Pf.,
ff. **Wäschebleich** in Leinwandbeutel,
à Stück 5 Pf.,
ff. **Weizenstärke**, à Pfd. 25 Pf.,
ff. **Weizenstärke**, à Pfd. 30 Pf.,
empfehlen in nur besten Qualitäten
Julius Kähler, Lichtenstein.

**Alpenkräuter-
Magenbitter
„Backofen“**
bester aromatischer Magenbitter, fa-
briziert und empfiehlt
à 1-Literflasche 2 Mk.
**Albert Köchermann,
Hohndorf.**

Mohrenapotheke Lichtenstein-Callenberg
empfiehlt
natürliche Mineralwässer in stets frischster Füllung,
sowie
Dr. Struve's künstliche Wässer.
Originalpreise!
Die nicht am Lager befindlichen Wässer werden umgehend besorgt, ohne
Aufschlag für Porto oder Fracht.

**Feinsten
Medizinal-Leberthran,**
vorzüglichste Qualität,
empfiehlt in Flaschen und aufgewogen
**Drogerie zum „roten Kreuz“,
Lichtenstein, Zwifauerstraße, am Markt.**

LANOLIN Unberührt
als
Schleimmittel
und zur
Haarpflege.

Nur
echt mit
Wahrheit, Pfelling

LANOLIN
Toilette-Cream
In den Apotheken
und Drogerien.
In Dosen à 20, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 20 u. 50 Pf.

Ein gut erhal- **Keller** wird
tener, größerer sofort
zu mieten gesucht. Gef. Off. unter
K. A. 60 an die Expedition des Tage-
blattes erbeten.

Eine große Stube
mit Zubehör ist zu vermieten. Zu
erfahren in der Exped. des Tageblattes.

Fleißiger Spuler
sofort gesucht
Lichtenstein, Chemnitzberg 20.

Ein tüchtiger Anecht
oder Tagelöhner wird gesucht.
Max Oberkorn, Rösdorf Nr. 47.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Post-Zeitgs.-Katal. No. 5100

Wer ein erstklassiges
Fahrrad gratis
oder im ungünstigsten Falle
doch sehr billig erwerben will,
der abonniere auf „Das Neue
Blatt“ und sehe sich die be-
treffenden Bedingungen in No. 1
an. Durch jede Buchhand-
lung zu beziehen.

A. H. Payne, Leipzig-R.

Auffallend schön
zart und blendend weiss wird der
Teint, Sommersprossen verschwinden,
wie allgemein bekannt, durch den
Gebrauch der allein ächten
Lilienmilch-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel und
Kreuz von Bergmann & Co., Ber-
lin v. Prkt. a. M. Käuflich pr.
Stück 50 Pf. bei Apotheker P. Aster,
Lichtenstein.

Dreschmaschinenöl
empfiehlt
**Drogerie zum roten Kreuz,
Lichtenstein-S., Zwifauerstraße,
am Markt.**